

Martin einen äußerst sauber aus Sammet, Leinwand und Gummi ohne Naht von ihm gefertigten Schuh zur Vorlage, den man deshalb für eine sehr zweckmäßige Fußbekleidung für Damen hielt; weil er, die Füße vor Nässe während, dieselben in ihrer natürlichen Wärme erhalte. Hierbei bewies der Herr Vorzeiger auch zugleich, daß dieser Schuh, dessen Dauerhaftigkeit beim Tragen man bei früherer Vorzeigung bezweifelt hatte, nachdem er längere Zeit getragen worden war, an Festigkeit nur gewonnen habe. Diesem Gegenstande folgte ein Gutachten der 4ten zur Prüfung von Metallwaaren ernannten Section, welches in einer der nächsten Nummern dieser Blätter folgen wird, worauf Herr Hoffmann und Herr Schreck einige das Gewerbe Preußens, über eine Beize für Mahagonyholz, über Schleifsteine und Schiefer mittheilten.

Gutachten der vierten, zur Prüfung von Metallwaaren ernannten Section des Kunst- und Gewerbevereins über den von den Herren Bormann und Hausner zu Pöhl fabricirten Stahl.

Verschiedene, von den Herren Bormann und Hausner aus ihrem Hammerwerke bei Pöhl in der Nähe von Plauen eingesendete Stahlproben waren der 4. Section zur Prüfung und Begutachtung überwiesen worden. Demzufolge hatten mehre Sectionsmitglieder durch Bearbeitung die Beschaffenheit jenes sächsischen Stahls geprüft. Herr Hornn, Verfertiger chirurgischer Instrumente, sprach sich dahin aus, daß dieses Product dem englischen Hundmanstahl ganz gleich, ja sein Bruch noch feiner sei. Vorgezeigter Cementstahl wurde vorzüglicher, als der Steyer'sche und dem besten Sohlinger ganz gleich befunden, und man bemerkte nebenbei, daß er sehr gut schweisbar sei, ohne an seiner Güte zu verlieren. Ein von Herrn Hornn aus sächsischem Cementstahl verfertigtes Lederauswärtmesser war, von Sachverständigen geraume Zeit gebraucht, für ein englisches gehalten worden. Ersterer zeigte noch einen Gräflichen Wurzelhaken (zum Ausnehmen der Zahnwurzeln), eine Verband- und eine Rückenwirbelscheere, Alles aus diesem Cementstahl, so wie ein pyramidenförmiges Bistourimeßer aus Gußstahl vor. Obschon mit der Rückenwirbelscheere Eisenbraut geschnitten wurde, so konnte man an ihrer hierauf besichtigten Schneide doch keine Eindrücke bemerken. Sämmtliche genannte, wie die noch zu erwähnenden aus sächsischem, theils Guß-, theils Cementstahl verfertigten Instrumente hatten eine ausgezeichnete

Politur angenommen. Herr Messerschmiedemeister Himmerlich hatte ebenfalls aus sächf. Cementstahl ein Kürschnermesser, ein Croupirmesser und einen Schnitzer von sehr feiner, stehender Schärfe gefertigt. Mit zuletzt genanntem Instrumente war das obere Ende eines eisernen Flintenlaufes ausgeschnitten worden, ohne daß es gelitten hätte. Herr Gewehrfabrikant Weigandt hatte aus sächf. Cementstahl eine Schlagfeder gearbeitet, die ihrem Zwecke vollkommen entsprach. Der Verfertiger war um so mehr zufrieden, daß dieser erste Versuch so gut gelungen war, weil Bearbeitungen gleicher Art aus englischem Stahl öfters mißlingen. Die Herren Schlossermeister Steinert und Scheder hatten versucht, mit solchem Cementstahl zu verstählen; beide waren mit den Resultaten vollkommen zufrieden. Mit auf diese Art bei Steinkohlenfeuer gefertigten Meißeln hatten dieselben sächf. Cementstahl von nicht unbedeutender Stärke durchhauen. Im Allgemeinen wurde bemerkt, der sächf. Gußstahl müsse ganz so wie der englische Hundmanstahl behandelt werden. —

Die Ergebnisse der Prüfung jener Stahlproben waren demnach so günstig ausgefallen, daß man nicht umhin konnte, einstimmig den Wunsch auszusprechen, es möge „die Einladung der Herren Bormann und Hausner zu einer Actiengesellschaft für Stahlbereitung“ von recht Vielen berücksichtigt werden; denn neben der schon jetzt bemerkten und in Zukunft vielleicht noch zu erhöhenden Güte dieses Fabrikats sei auch noch die Wohlfeilheit desselben gar sehr zu berücksichtigen, von diesem sächf. Gußstahl koste das Pfd. nur 6 bis 8 Gr., vom englischen 10 bis 18 Gr.

Das Osterfeuer.

Im größten Theile des nördlichen Deutschlands, namentlich in Niedersachsen, Westphalen und Niederrhein, vermuthlich auch in Friesland und Jütland, herrscht die uralte Sitte in Städten und Dörfern, gegen Abend des ersten Osterfeiertags auf Bergen und Hügeln ein großes Feuer von Stroh, Holz und Rasen unter Zulauf und Frohlocken des Volkes anzuzünden. In den Gegenden an der Weser pflegt man ein Theerfaß auf einer strohumwundenen Tanne zu befestigen und es in der Nacht anzubrennen. Knechte und Mägde, und wer dazu kommt, tanzen singend und jubelnd um die Flamme, Hüte werden geschwenkt, Tücher hineingeworfen. Alle Gebirge leuchten so rings herum. An einigen Orten zog man sonst mit weißen Stäben zum Osterfeuer hinaus und stimmte Osterlieder an, bei deren Halleluja die Stäbe an einander geschlagen